Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pf., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unseres Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeik, Kamen

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 211 | Freitag, den 9. September 1921 | 49. Jahrgang

Ein Kompromiß zwischen München und Berlin.

(TU) Die Verhandlungen zwischen der in Berlin eingetroffenen Delegation der bayrischen Koalitionsparteien und der Reichsregierung, die vorgestern abend 8 Uhr abgebrochen wurden, sind gestern vormittag wieder aufgenommen worden. Wie wir hören, war der Wille der bayrischen Delegation, den Boden für ein Kompromiß vorzubereiten, ganz unverkennbar; wenn auch die Delegation nicht bevollmächtigt war, ein Kompromiß gleich abzuschließen, sondern erst zur Berichterstattung nach München reisen mußten. Die Kompromißbemühungen der bayrischen Delegierten bewegen sich etwa in der Richtung, den Ausnahmezustand formell auch noch weiter in Bayern aufrecht zu erhalten, sich aber mit der Reichsregierung über eine Handhabung der Ausnahmebestimmungen zu einigen, die jedenfalls eine einseitige Einwendung (etwa nur durch links) beseitigen würde. Die Herren versammelten sich gestern um 9 Uhr morgens in der Reichskanzlei zu Einzelbesprechungen. Um 10 Uhr begann dann die gemeinsame Beratung mit der Regierung, die noch im Laufe des Tages ihren Abschluß fand. Die bayrischen Herren sind am Abend heimgereist und werden heute mittag ihrer Regierung über die Berliner Verhandlungen berichten. Morgen wird dann der ständige Ausschuß des bayrischen Landtages zu den Vereinbarungen Stellung nehmen.

Der gestrige Tag war bis zum Abend mit Konferenzen ausgefüllt. Nachdem die Regierung mit den bayrischen Vertretern bis zur Mittagsstunde verhandelt und danach den interfraktionellen Ausschuß der Koalitionsparteien empfangen hatte, hielt das Kabinett gegen ½4 Uhr nachmittags eine Sitzung ab, in der die Verhandlungsergebnisse zusammengefaßt und die Richtlinien für die Nachmittagsberatungen mit den bayrischen Herren durchgesprochen wurden. Das Kabinett hatte die Reichskoalition geschlossen hinter sich. Ueber den materiellen Teil der Verhandlungen wird vorläufig strengstes Stillschweigen beobachtet. Der Berliner Lokalanzeiger glaubt aber, auf Grund zuverlässiger Informationen andeuten zu dürfen, daß der bayrischen Regierung für den Verzicht auf den Belagerungszustand hinreichende Garantien angeboten worden sind, welche die Besorgnisse des Kabinetts Kahr bezüglich der Folgen einer Aufhebung des Belagerungszustandes grundlos erscheinen lassen dürften. Man wird künftig über alle von der Berliner Zentrale sich auch über Bayern erstreckenden Maßnahmen rechtzeitig mit der Münchener Regierung Fühlung nehmen müssen, was bei der jüngsten Verordnung vom 29. August nicht geschehen ist, weil dies nach Ansicht der Reichsregierung nicht notwendig war, wie auch Bayern in aktuellen Verwaltungsfragen, wie z. B. in der Behandlung der Pressefreiheit, in seiner Staatshoheit künftig weitgehend respektiert werden wird. Gestern abend empfing der Kanzler wiederum die Führer der beiden sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages, die er bereits am Mittwoch abend über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen unterrichtet hatte. Wie verlautet, trifft es keineswegs zu, daß die Führer der Mehrheitssozialisten in der bayrischen Frage aus der Reihe getanzt haben. Sie stehen vielmehr völlig auf dem Boden der Reichsregierung, deren Haltung sie auch bezüglich gewisser Zugeständnisse an Bayern billigten.

Keine Uebereinstimmung für die Kabinettsbildung.

(TU) Auf Einladung des Präsidenten des Preußischen Landtages fanden Donnerstag nachmittag Verhandlungen zwischen den Koalitionsparteien — Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten — statt. Gegenstand der Verhandlungen war eine Aussprache über eine etwaige Neubildung der preußischen Regierung. Ueber den Verlauf der interfraktionellen Besprechungen über die Umbildung des preußischen Kabinetts bringen die Blätter, einer Korrespondenz zufolge, Einzelheiten. Vom Zentrum sei zunächst gefordert worden, daß der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion des Landtages, Siering, den Vorwurf widerrufe, daß das Kabinett Stegerwald aus Wortbruch und Treubruch hervorgegangen sei. Siering bedauerte, nicht in der Lage dazu zu sein, weil seine Behauptung seiner unwandelbaren Ueberzeugung entspreche. Wohl aber sei er bereit, gemeinsam mit den anderen Parteien eine geeignete Formulierung zu suchen, die das Moment der persönlichen Beleidigung ausschalte. Als allgemeine politische Orientierung halten Zentrum und Demokraten daran fest, daß die Neubildung der preußischen Regierung auf der Basis der breiten Koalition, d. h. unter Hinzuziehung der deutschen Volkspartei stattfinden könne. Von sozialdemokratischer Seite wurde dieser Gedanke abgelehnt, es könne sich nur darum handeln, daß die sozialdemokratische Partei wieder in die preußische Regierung eintrete und daß Preußen damit eine Regierung erhalte, die eine gleiche Tendenz habe wie die Regierung Wirth im Reiche. Präsident Leinert schlug vor, vorläufig eine Regierung der alten Koalition zu bilden und nach deren Zustandekommen mit der deutschen Volkspartei über deren etwaigen Eintritt in die Regierung zu verhandeln. Da auch dieser Vorschlag von den Demokraten abgelehnt wurde, ging die interfraktionelle Besprechung ergebnislos auseinander. Wie die Korrespondenz weiter meldet, hat Leinert Herrn Stegerwald sofort Mitteilung gemacht und dieser hat sich damit einverstanden erklärt, daß Leinert seine Mission als beendet ansieht.

Valuta und Hochfinanz.

Die Antwort der Banken.

Die gegen die Hochfinanz erhobenen schweren Vorwürfe des Majors Sequin aus Zürich bei dem Empfang schweizerischer Kaufleute durch die Hamburger Handelskammer haben die Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen (E. V.) zu Köln, zu der folgenden, von Bankdirektor Dr. Georg Solmssen unterzeichneten Abwehrerklärung veranlaßt:

„Wenn Herr Sequin sagt: „Alle Bemühungen, die Geldverhältnisse wieder gesund zu machen, müßten ergebnislos bleiben, solange die in der Hochfinanz wirksamen Mächte, die das Heft in Händen hätten, sich abseits hielten. Die Banken wollten offenbar die bisherigen glänzenden Geschäfte aus den Valutaschwankungen noch möglichst lange weitermachen", so bekundet er damit, daß ihm ausreichendes Verständnis für die wirtschaftlichen Wirkungen des Friedensdiktats von Versailles fehlt. Hätte Herr Sequin sich mit der aus diesem Friedensdiktat und dem im Anschluß daran erfolgten Ultimatum entstandenen wirtschaftlichen Lage auch nur ein wenig beschäftigt, so würde er wissen, daß Deutschland im Jahre 1921 1,24 Milliarden Goldmark und weiterhin jährlich für Zinsen und Tilgung der Wiederherstellungsschuldverbindungen 3 bis 3,5 Milliarden Goldmark zu zahlen hat. Er würde des fernern wissen, daß das bereits 6835 Millionen Papiermark betragende Defizit des ordentlichen Reichshaushalts für 1921 sich durch die Leistungen aus dem Friedensdiktat und dem Wiederherstellungsdiktat um einen weitern Fehlbetrag von 70 304 Millionen Papiermark erhöht. Es wäre wertvoll zu hören, welchen Weg Herr Major Sequin dafür anzugeben weiß, daß diese Leistungen, welche die Kraft Deutschlands bei weitem übersteigen, erfüllt werden, ohne seine Währung völlig zu zerrütten. Die Bewertung der deutschen Währung im Auslande und das im Zusammenhange damit stehende sprungweise Steigen der fremden Wechselkurse in Deutschland sind die Antwort der wirtschaftlich denkenden Welt auf den Friedensvertrag und das Wiederherstellungsdiktat, durch welche verkündet wird, daß niemand, der wirtschaftlichen Zusammenhängen gerecht zu werden versteht, an die Möglichkeit glaubt, daß Deutschland dem ihm auferlegten Verpflichtungen nachkommen kann. Die dauernde Vermehrung des Papierumlaufs ist das einzige Mittel, das unsrer gequälten Zwangswirtschaft bleibt, um das Defizit zu decken, welches zwischen den von uns zu erfüllenden Goldansprüchen des Verbandes und der Kaufkraft unserer eignen Wirtschaft klafft.

Die angeblich allmächtige Hochfinanz steht dieser Entwicklung völlig machtlos gegenüber. Es ist deshalb eine unerhörte Leichtfertigkeit des Herrn Sequin, den deutschen Banken und Bankiers vorzuwerfen, daß sie den Ruin unsers Vaterlandes nach sich ziehenden Auswirkungen des Friedensvertrags und Reparationsdiktates förderten. Ganz im Gegenteil versuchen die deutschen Banken und Bankiers seit Jahr und Tag vergeblich ihr möglichstes zu tun, um der mit der Entwertung der Papiermark und der Flucht des Publikums aus der Papiermark in die Goldwerte verbundenen zügellosen Spekulation Einhalt zu tun, welche bereits in vielen Fällen die Kurse der in die Höhe getriebenen Aktien über das Rentabilitätsniveau hinaus gesteigert hat. Es zeigt sich indessen auch wiederum, daß die wirtschaftliche Entwicklung ihren ehernen, durch keine Nothilfsmittel aufzuhaltenden Gang geht und alle Versuche, sich dieser Entwicklung in den Weg zu stellen, an der Logik der Tatsachen zuschanden werden müssen. Herr Sequin hätte gut getan, seine Mahnung nicht an die deutschen Banken und Bankiers, sondern an deren Berufsgenossen in den Ländern des Verbandes zu richten, damit sie ihre Regierungen überzeugen, daß der Weg, den der Friedensvertrag und das Reparationsdiktat für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands vorschreiben, zum wirtschaftlichen Ruin unsers Vaterlandes führen muß — einem Ruin, dem derjenige der Verbandsländer mit unerbittlicher Konsequenz folgen wird."

Stresemann zur Lage.

Der Abgeordnete Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, sprach in Magdeburg zur politischen Lage. Er wendete sich gegen die rein negative Kritik der Deutschnationalen an den neuen Steuervorlagen. Die Steuern wären nicht nur eine Folge der Erfüllung des Ultimatums, denn diese Steuern wären auch ohne das Ultimatum gekommen. Eine absichtlich verweigerte Mitarbeit würde dazu führen, die bürgerlichen Parteien in der Reichsregierung vom Linksradikalismus hilflos abhängig zu machen. Deshalb wird die Deutsche Volkspartei ihre Mitarbeit in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Abgeordneten Kahl im Ueberwachungsausschuß der Regierung nicht versagen. Die Deutsche Volkspartei verlangt von der Regierung die Aufhebung des Ausnahmezustandes und die Herstellung geordneter Verhältnisse im ganzen Reiche. Wenn das deutsche Kaisertum zurückkommen soll, so kann das nur geschehen, wenn es gerufen wird von einer überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes. Der deutsche Kaiser kann niemals ein Kaiser der Minderheit sein. Wir sind und bleiben also Monarchisten. Aber über diesem Bekenntnis zur Monarchie steht der Gedanke, daß Volk und Vaterland nicht leiden dürfen. Falsch wäre es, einen Block der Rechten zu bilden, wie auch in den meisten Ländern eine Linksmehrheit gegenüberstände. In Deutschland ist nur eine Kompromißpolitik möglich und es ist eine oberflächliche Beurteilung, diese Politik der Mitte als schwächlich anzusprechen.

Besitz verpflichtet.

Zu der Rede Stresemanns bemerkt die der Deutschen Volkspartei angehörende „Köln. Ztg." u. a.: „Die Tat muß folgen. Die Partei des Besitzes muß anerkennen, daß der Besitz verpflichtet, sie muß in Gegenvorschlägen zu dem Wirthschen Steuerprogramm, das sie wegen seiner Ordnungslosigkeit verwirft, aufs klarste den Beweis erbringen, daß der Besitz bereit ist, zu opfern und zu steuern bis zu einer Grenze, die lediglich von der Notwendigkeit gezogen wird, die nationale Produktion bis zum höchstmöglichen Maße zu steigern. Es ist nicht zu bestreiten, daß auch bei der uns allen obliegenden Steuerpflicht zwischen Worten und Wirklichkeit ein Widerspruch klafft, der schon aus Gründen der öffentlichen Moral beseitigt werden muß, daß Lohn- und Gehaltsempfänger mit Recht darauf hinweisen, wie ihre Steuerpflicht einer unentrinnbaren Kontrolle unterliegt, die bei den produzierenden Ständen und des freien Berufen fehlt, daß zwischen dem verschwenderischen Aufwand weiter Kreise und der kümmerlichen Lebenshaltung anderer, besonders des verarmten Mittelstandes, ein Gegensatz sich aufgetan hat, der unerträglich ist. Die Spekulations- und Spielwut, die im Volke entgerissen ist, macht uns zum Gespött des Auslandes, und trotz der reichlich im Lande umfließenden Geldmittel fordert die Regierung vergeblich zur Ablieferung von Auslandsdevisen auf, deren sie zur Bezahlung der Kriegsschuld so dringend bedürftig. Wir sind durch den Krieg arm geworden und werden unsere Schuld nicht bezahlen können, ohne unser Nationalvermögen dazu in Anspruch zu nehmen; wieweit das durch Erfassung des Gewinns aus den Gold- und Sachwerten, die die Sozialdemokratie fordert, möglich ist, ohne diese Werte dem Zugriff des Auslandes preiszugeben, wird ernstlich ins Auge zu fassen sein. Daß alle Schichten des Volkes nach dem Verhältnis ihrer Kraft an der Last, die auf uns liegt, in gleichem Maße zu tragen haben, ist selbstverständlich; zu warnen aber wäre vor einem Verfahren, das etwa dem Verzicht der Arbeiterschaft auf verfassungsrechtliche Zugeständnisse wie den Achtstundentag, in die Rechnung einsetzen möchte."

Stegerwald für eine starke Mitte.

(TU) Ministerpräsident Stegerwald führte dem Chefredakteur des „Deutschen" gegenüber über die innerpolitische Lage u. a. folgendes aus: „Die gegenwärtige innerpolitische Lage sieht sehr verworren aus und läßt sich trotzdem auf eine einfache Formel bringen: die Sozialdemokratie kämpft für eine Verstärkung der Linken, während Zentrum und Demokraten sich gegen eine Zerreißung der Mitte einsetzen. Worum es gegenwärtig geht, ist die Frage: ob schon jetzt in Deutschland die Entscheidungsstunde zwischen rechts und links gekommen ist. Ich halte diese Stunde noch nicht für gekommen und stehe in dieser wie in anderen Fragen auf dem entgegengesetzten Standpunkt, wie ihn Herr Spahn jun. auf dem Münchener Deutschnationalen Parteitag vertreten hat. Ich halte für das nächste Jahrzehnt eine starke Mitte für eine deutsche Lebens- und Existenzfrage. Was wir brauchen, ist Ruhe und Stetigkeit in der deutschen Politik, die nur durch eine kompakte Mitte einschließlich eines starken Arbeiterflügels erreichbar ist. Das deutsche Volk zerfleischt sich gegenwärtig wieder einmal in Nebenfragen, wie Monarchie oder Republik, über Zuständigkeiten zwischen Reich und Länder, über die Art der Steuerverteilung, um parteipolitische Interessen, während es sich seine eigentliche Lebensfrage verdunkeln läßt, nämlich: die Sammlung der Kräfte für die Wiedererlangung unserer nationalen Freiheit, die auf diplomatischem Wege allein nicht erreichbar ist; darauf muß vielmehr auch der Wille des Volkes hingelenkt werden." — Auf die Frage: „Was sagen Sie zu dem Streit um Monarchie und Republik?" erwiderte Stegerwald: „Ich halte die ganze Problemstellung für falsch. Das Entscheidende auch in der gegenwärtigen Stunde ist, ob eine dünne Oberschicht oder die schaffende Arbeit Träger der deutschen Aufbaupolitik sein soll. Und darüber kann es bei der gegenwärtigen Gesamtlage Deutschlands kaum eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit geben: die schaffende Arbeit muß es leisten. Den Anhängern der Monarchie fehlen bis auf weiteres sowohl der ausreichende Anhang, wie die erforderlichen Machtmittel zur Durchsetzung ihrer Ziele. Die Frage der Monarchie ist also bis auf weiteres eine Sonntagsangelegenheit, einstweilen hat aber das deutsche Volk, um leben zu können, Werktagsarbeit zu leisten. Man halte sich also auf der einen Seite frei von Illusionen und auf der anderen Seite frei von Nervosität, und wir sind ein großes Stück weiter. Daß heute in absehbarer Zeit in Deutschland nicht an eine Monarchie gedacht werden kann, ist Gemeingut von mindestens 80 v. H. des deutschen Volkes." — Auf die Frage: „Wie stehen Sie zur Umbildung der preußischen Regierung?" erwiderte der Ministerpräsident: „Diese Frage ist nur eine Teilfrage in dem großen angedeuteten politischen Gedankenkomplex. Die preußische Regierungsumbildung liegt nicht, wie man in verschiedenen Kreisen annimmt, bei mir, sondern bei dem Zentrum und der Deutschen Demokratischen Partei. Soweit ich die Dinge übersehe, entspricht das, was einzelne große Zeitungen der beiden Parteien bringen, nicht den wirklichen Anschauungen und dem Kräfteverhältnis in beiden Parteien. In den nächsten Wochen steht für die deutsche Zukunftsentwicklung Großes auf dem Spiele. Möge ein großer Moment nicht ein schwaches Geschlecht finden."

Die Untersuchung des mitteldeutschen Kommunisten-Aufstandes.

Im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages wurde die Vernehmung der Generalzeugen über die mitteldeutschen Unruhen fortgesetzt. Der Regierungspräsident Gersdorf in Merseburg war der festen Ueberzeugung, daß schon vor dem Kapp-Putsch eine Rote Armee bestand. Schon 48 Stunden nach dem Ausbruch des Kapp-Putsches seien straff organisierte Arbeiterbataillone durch die Straßen Merseburgs marschiert. Die Entwaffnung sei nicht in richtigem Maße durchgeführt worden. Schließlich seien die Waffen auf der rechten Seite ganz, auf der linken Seite garnicht erfaßt gewesen. Auf die Frage über das Vorhandensein einer Roten Armee im Aufruhrgebiet erklärte der Zeuge, speziell in Lenna seien 16 Kompagnien vollständig militärisch ausgerüstet gewesen mit Infanterie- und Artillerieabteilungen, Funkern und Panzerzügen. Dem Zeugen sind Nachrichten über das Bestehen einer Roten Armee nur von privater Seite zugegangen. Die Waffen der Einwohnerwehren waren fast restlos nach dem Kapp-Putsche in den Händen der Kommunisten. Durch die freiwillige Waffenabgabe seien überhaupt keine großen Mengen Waffen erfaßt worden. Weiter sagte der Zeuge, im Merseburger Bezirk habe die Gefahr eines Rechtsputsches überhaupt nicht bestanden, denn die linksradikalen Elemente seien dort besonders stark vertreten. Die Orgesch und sonstigen Organisationen seien restlos aufgelöst. Auf das Vorhalten des Vorsitzenden gibt der Zeuge an, daß er weder als Beamter, noch als Privatmann Nachrichten über das Bestehen von Organisationen bekam, die einen Rechtsputsch vorbereiteten.

In der Nachmittagssitzung wandte sich der Untersuchungsausschuß dem Falle Casparek zu. Nach der Darstellung des Vorsitzenden Kuttner ist die Regierung mehrfach vor ihm gewarnt worden. Er neige zur kommunistischen Partei, habe auf die Räterepublik hingewiesen und Gewalt gepredigt. Sein Versagen während des Aufstandes wird hauptsächlich darin gesehen, daß er dem kommunistischen Angestellten Franzke den Schutz der Stadt Sangerhausen gegenüber dem bevorstehenden Einmarsch der Aufständischen übertragen hat. — Zeuge Regierungspräsident v. Gersdorff betont, nach Ansicht der Mehrheit der wahlberechtigten Kreisinsassen sei Casparek nicht die geeignete Persönlichkeit gewesen. Es sei die Pflicht des Landrates gewesen, Meldung von der kommunistischen Tätigkeit Franzkes und Franzkes zu machen. Das sei aber nicht geschehen. Die optimistische Beurteilung des Oberpräsidenten Hörsing hinsichtlich der Vorgänge im Aufstandsgebiet teilte der Zeuge v. Gersdorff nicht. 500 Mann Besatzung für Eisleben und Hettstedt zusammen sei zu wenig gewesen. Die Hinzuziehung der Reichswehr sei auch ihm unerwünscht erschienen.

Die Verhandlung wendet sich dann der Beteiligung kommunistischer Parteien an der Ausführung und Leitung des Aufstandes zu. Hierzu bekundete Gersdorff, ohne ein Zutun der Parteien wäre der Aufstand bestimmt nicht gekommen. Die Frage, ob er vor den Folgen der Hörsingschen Aktion warnte, verneinte der Zeuge. Er habe im Gegenteil von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß das Einrücken von Schutzpolizei in Eisleben und Umgebung zur Beruhigung und Verhinderung von Verbrechen absolut notwendig sei. Sodann wurden die Mängel der Behörden besprochen. Zur Frage der Bewährung der Landräte, Amtsvorsteher usw. erklärte der Zeuge, in einzelnen Kreisen sei die Besetzung dieser Stellen eine rein politische Sache, so haben die linksradikalen die Mehrheit. Besonders im Saalekreis und im Mansfelder Bezirk wurden nur kommunistische und unabhängige Amtsvorsteher in Vorschlag gebracht. Während des Aufstandes versagten einige vollständig, andere stellten sich positiv auf die Seite der Unruhestifter. Darauf trat eine Mittagspause ein.

Westfalen und Rheinland.

Wann liegt eine plötzliche Entlassung vor?

Kamen, 9. Sept. Die Beantwortung dieser Frage wird stets von den einzelnen Tatumständen abhängen. Von besonderem Interessen aber ist der folgende Fall: Der Kläger war als Betriebschemiker für die Frankfurter Filiale der Chemischen Werke H. & Co. vom 15. April 1918 bis 1. Juni 1923 für einen Monatsgehalt von 400 Mark angestellt. Außerdem erhielt er einen bestimmten Anteil an der Tantieme des Filialleiters B. Am 11. September 1918 geriet Kläger mit B. in Streit. Hierbei haben sich beide einander heftig angeschrien und B. sagte schließlich, daß Kläger die Fabrik verlassen müsse, wenn er nicht ruhig sei. Er setzte dabei ausdrücklich hinzu: „Aber nicht geschäftlich." Kläger packte darauf seine Sachen, fragte, wie es mit dem Gelde sei und erhielt von B. zur Antwort: „Gehen Sie nur, Ihr Geld bekommen Sie schon." In der Klage behauptet Kläger, ohne Grund entlassen zu sein und beansprucht Weiterzahlung seines Gehalts bis zum 1. Januar 1923 und der Tantieme für sieben Monate, da B. selbst am 15. Mai 1919 aus dem Dienstverhältnis der Beklagten ausgeschieden ist. Die Beklagte bestreitet die Entlassung des Klägers.

Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt a. M. haben den Kläger mit seiner Klage abgewiesen. Das Oberlandesgericht findet in den Aeußerungen des B. keine Entlassungserklärung, sondern nur einen Verzicht auf die Dienste des Klägers für den Rest der damaligen Arbeitsschicht. Denn B. habe seiner Aufforderung, die Fabrik zu verlassen, wiederholt die Worte hinzugefügt „aber nicht geschäftlich." Auf die Revision des Klägers hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache mit folgender Begründung an das Oberlandesgericht zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen: Die Auffassung des Oberlandesgerichts ist nicht nur tatsächlich, sondern auch rechtlich bedenklich. Das Verhalten des Klägers, das Einpacken seiner Sachen und seine Frage, wie es mit seinem Gelde sei, ließ nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte keine andere Deutung zu, als daß er die Aeußerung des B. als eine Entlassungserklärung verstanden habe. B. hätte daher den Kläger aufklären müssen, wenn er nur für den Rest der Arbeitsschicht auf seine Dienste verzichten, den Dienstvertrag aber in Kraft lassen wollte. Das hatte er aber durch die Wiederholung der von dem Kläger nicht in diesem Sinne verstandenen und in der Tat schwer verständlichen Worte „aber nicht geschäftlich" nicht genügend getan. Außerdem enthält der Brief des Anwalts des Klägers vom 12. September 1918 den in dem angefochtenen Urteile nicht gewürdigten Satz: „Mein Mandant weist Ihre gestrige Entlassung als gänzlich unbegründet zurück." Aus ihm ergab sich also mit voller Klarheit, daß der Kläger die Aeußerung des B. vom vorhergehenden Tage als Entlassungserklärung aufgefaßt hatte. Dem hat B. in seiner Antwort vom 12. September 1918 nicht widersprochen. Dessen Gesamtverhalten konnte daher von dem Kläger nicht anders gedeutet werden, als daß er ihn entlassen habe. Die Entscheidung des Berufungsgerichts ist demnach mit der bisherigen Begründung nicht haltbar. (Aktenzeichen: III. 63/21. — 3. 6. 21.)

*

Kamen, 9. Sept. **(Verschiedenes.)** Nach einer jüngst herausgegebenen Verordnung des Regierungspräsidenten zu Arnsberg wird allen politischen und kirchlichen Gemeinden, Vereinen u. dergl., die Kriegerdenkmäler zu errichten beabsichtigen, dringend empfohlen, sofern Befreiung von der Luxussteuer beantragt werden soll, die Entwürfe möglichst rechtzeitig, jedenfalls aber vor der Auftragserteilung der Beratungsstelle für Kriegerehrungen einzureichen, da häufig durch entsprechende Aenderungen, die der Würde des Denkmals keinen Abbruch tun, Befreiung von der Luxussteuer ausgesprochen werden kann, die andernfalls, wenn das Denkmal bereits fertiggestellt ist, versagt werden müßte.

Für das Altersheim übergab der Schiedsmann Brüggemann 25 und 50 Mark = Sa. 75 Mark. Die Notiz, wonach zweimal 25 Mark abgeliefert wurden, findet hiermit Richtigstellung.

(Avignon.) Wie die Franzosen „Verhaftungen" vornehmen und wie es unseren in Avignon hinter dem Stacheldraht sitzenden Brüdern ergeht, schildert ein vor kurzem zurückgekehrter Avignoner in einem Briefe, den uns ein hiesiger Bürger zur Verfügung stellte. Es heißt darin u. a.: Als ich s. Zt. in Avignon war, durfte ich Ihnen nicht schreiben, weshalb mich die Franzosen zurückbehielten. Ich war im Kriege Polizeioffizier im besetzten Gebiet und als meine Heimat 1918 besetzt wurde, beobachteten mich die Franzosen politischerseits. Ich konnte deshalb nicht flüchten, da man sonst einen Sequester in meine Vermögensverhältnisse eingesetzt hätte, wodurch nicht ich allein, sondern unsere ganze Familie betroffen worden wäre. Da ich mir außerdem nicht das geringste vorzuwerfen hatte, blieb ich. Ich wurde am 8. Mai 1919 auf telegraphischen Befehl des Marschalls Foch verhaftet. Als Vorwand stellte man meine ganze Polizeitätigkeit unter Anklage, im ganzen etwa 40 direkte Anklagen, ohne die indirekten zu zählen. Außerdem (und das war der Hauptgrund) ließ man mich in so und so viel Fällen als Zeuge auftreten oder vielmehr, man wollte mich zwingen, mein Vaterland zu verraten. Die gegen mich konstruierten Anklagen konnte ich restlos widerlegen. Trotzdem ließ man mich nicht frei. Als man nichts mehr gegen mich vorzubringen hatte, ließ man mich durch 4 Franzosen wegen „Tätlichkeit" anklagen, die selbst von deutschen Kriegsgerichten im Kriege verurteilt worden waren. Das völkerrechtswidrige Theater wurde in Szene gesetzt, man verurteilte mich zu zwei Jahren Gefängnis. Meine Mutter wurde benachrichtigt, ich wäre erschossen worden. Um nun die deutsche Oeffentlichkeit irre zu leiten, wurde ich nun vom Zuchthaus zum Kriegsgefangenen gemacht. Ich bekam Uniform und wurde zu den deutschen Kriegsgefangenen nach Avignon gesandt, um dort als Zeuge zu jeder Zeit Frankreich zur Verfügung zu stehen. Deutscherseits wurde ich gebeten, im Interesse der deutschen Brüder in Avignon zu bleiben, um dort nach dem Rechten zu sehen, was ich selbstverständlich annahm. Die Behandlung, die mir zuteil wurde, spottet jeder Beschreibung. In Ketten wurde ich immer transportiert, 5 Monate lang erhielt ich keine Wäsche, lange Zeit keinen Löffel zum Essen. Auf Eichenbohlen oder auf Steinfließen wurde im Winter geschlafen, angefressen von Flöhen, Läusen und Wanzen, so daß ich an hunderten Stellen am Körper eiterte und blutete, teils wurde ich in Dunkelzellen untergebracht usw. Als ich in Deutschland ankam, konstatierte der Arzt bei mir charakteristische Unterernährung und hochgradige Nervosität. Die „Grand Nation" greift zu jedem Mittel, wenn es sich um Politik handelt. Heute befinden sich noch 69 deutsche Kriegsgefangene in Avignon.

*

Gefärbte Felle als Kostbarkeiten.

In dem gegenwärtigen Rechtsstreit, der für unsere Leser von größtem Interesse sein dürfte, lehnt das Reichsgericht mit ausführlicher Begründung die Haftung der Bahn für verlustig gegangene Rauchwaren ab, weil diese auf dem Frachtbriefe mit Wertangabe wohl genau aufgeführt, aber nicht als „Kostbarkeiten" bezeichnet worden sind.

Der Rauchwarenhändler Abraham K. in Leipzig übergab der Eisenbahn am 7. September 1918 eine Kiste mit Rauchwaren zur Beförderung als Eilgut von Leipzig nach Wien. Die Kiste hatte einen Umfang von 100 mal 75 mal 60 Zentimeter und wog mit Inhalt 82 Kilogramm. Der Inhalt war im Frachtbrief auf 290 gefärbte Kaninfelle, 50 zubereitete Schirasfelle, 362 zubereitete Iltisfelle, 64 gefärbte Fuchsfelle und 6 gefärbte Fuchsschweife angegeben. Belastet war das Gut im Frachtbriefe mit einer Nachnahme von 22 245 Mark. Die Kiste lagerte nach ihrem Eintreffen in Wien kurze Zeit und wurde dann im Auftrage des K. nach Leipzig zurückgesandt. Hier wurde festgestellt, daß sie erbrochen und eines Teils ihres Inhalts beraubt war. Die verloren gegangenen Waren hat K. auf 24 blaugefärbte Fuchsfelle im Werte von 5 760 Mark, 20 alaskagefärbte Fuchsfelle (9 200 Mark), 10 silbergefärbte Fuchsfelle (2375 Mark), 153 zugerichtete Iltisschwarzen 826,20 Mark), 23 Schirasfelle (115 Mark), 53 gefärbte Kaninfelle (106 Mark) und 5 gefärbte Fuchsschweife (50 Mark) angegeben. In Höhe des Gesamtwertes hat er den sächsischen Staat als Unternehmer der Eisenbahn in Anspruch genommen. Der Beklagte hat dem Kläger den Wert der Iltisschwarten, der Schirasfelle und der Kaninfelle mit 1047 Mark ersetzt, im übrigen aber Klageabweisung beantragt, weil die in Frage stehenden Waren Kostbarkeiten im frachtrechtlichen Sinne seien und für ihren Verlust nicht gehaftet werde, da bei ihrer Absendung die für Kostbarkeiten geltenden Tarifvorschriften nicht beachtet worden seien.

Landgericht und Oberlandesgericht Dresden sind der Auffassung des Beklagten gefolgt und haben die Klage abgewiesen. Im gleichen Sinne hat jetzt das Reichsgericht entschieden. Nachdem in den Entscheidungsgründen des Urteils festgestellt ist, daß die verloren gegangenen Felle einen Kilogrammwert von mindestens 614 Mark haben, führen sie zu der erwähnten Frage folgendes aus: Die in Betracht kommende Tarifbestimmung schreibt unzweideutig vor, daß Kostbarkeiten als solche im Frachtbrief ausdrücklich zu bezeichnen sind. Der Grund für diese strenge Bestimmung ist darin zu finden, daß bei der Gütterabfertigung meist untergeordnete Beamte beschäftigt werden, denen schwierigere Ueberlegungen nicht zuzumuten sind, sondern die nach festen, klaren Bestimmungen zu verfahren haben. Für sie bedeutet daher erst die klare Bezeichnung einer Sache als „Kostbarkeit" einen genügenden Hinweis darauf, wie sie das Gut bei der Beförderung zu behandeln haben. Hierbei kann es dahingestellt bleiben, ob in jedem Falle gerade der Ausdruck „Kostbarkeit" gebraucht werden muß, oder ob es unter Umständen auch genügen könnte, wenn die Kostbarkeitseigenschaft auf andere Weise im Frachtbriefe für jedermann außer Zweifel gestellt würde. An einer solchen klaren Bestimmung fehlt es aber unbedenklich im vorliegenden Falle. Der Eisenbahn kann deshalb der Vorwurf einer Verletzung von Treu und Glauben nicht gemacht werden, wenn sie sich auf das Fehlen der Bezeichnung des Guts als Kostbarkeit beruft, mag auch bereits bei genauer Durchsicht des Frachtbriefes aus dessen übrigen Angaben, insbesondere nach Aufstellung einer rechnerischen Ermittelung, der hohe Wert des Guts feststellbar gewesen sein. Es kommt noch hinzu, daß es der im Artikel 30 der Eisenbahn aufgebürdeten strengen Haftpflicht durchaus entspricht, wenn auch dem Absender eine genaue Befolgung der zugunsten der Eisenbahn getroffenen, zur Schadensverhütung bestimmten Vorschriften zugemutet wird. (Aktenzeichen: I. 409/20. — 8. 6. 21.)

*

(Die Steuern bringen weit mehr, der Verkehr weniger.) Die Einnahmen des Reiches aus den Steuern übertreffen weit den Voranschlag, die aus dem Verkehr bleiben weit hinter den Erwartungen zurück, besonders bei der Reichsbahn. Deren Einnahmen sind für das Rechnungsjahr 1921 auf 27 604 Millionen veranschlagt. Im ersten Viertel des Jahres, April, Mai und Juni, hätten sie demnach etwa 6901 Millionen bringen müssen, haben aber nur 5696 Millionen vereinnahmt. Es fehlen also etwa 1205 Millionen, die doch nur zum Teil im Herbst nachgeholt werden können. Die Reichspost will im ganzen Jahre 6217 Millionen einnehmen. Sie erzielte in den drei Monaten 1385 Millionen, während ein Vierteljahr 1543 Millionen bringen müßte. Bei der Bahn und Post fehlen also 1363 Millionen. Die Steuern gleichen dies aber reichlich aus. Von den erwarteten 43 366 Millionen sind bis Juni schon 17 263 eingegangen, während ein Viertel nur 10 842 betragen würden. Der Mehrertrag beträgt also mehr als 7 Milliarden in dem einen Vierteljahr.

Verhandlungen über die Lohnerhöhung der Straßenbahner des rheinisch-westfälischen Industriegebietes fanden gestern in Essen statt. Gefordert von den Arbeitnehmern war eine Erhöhung von 2 Mark pro Stunde. Die Unternehmer boten zunächst nur 65 Pfg. Nach langwierigen Verhandlungen wurde dieses Angebot auf 1 Mark erhöht. Außerdem wollten die Unternehmer das Kindergeld und das Hausstandsgeld um 1 Mark täglich erhöhen. Dieses Angebot wurde von der Lohnkommission der Arbeitnehmer als gänzlich unzulänglich zurückgewiesen. Weitere Zugeständnisse wurden von den Arbeitgebern verweigert und daraufhin die Verhandlungen abgebrochen. Die Lohnkommission der Arbeitgeber hat sofort den Reichs- und Staatskommissar in Dortmund gebeten, einen Schiedsspruch zu fällen. — In den Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Vertretern der Angestelltenverbände wurde eine Erhöhung der Gehälter um 16% und eine Erhöhung der Kindergelder um 50% und außerdem eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses am 1. September 1921 zugebilligt.

(Die Lohnfrage im Bergbau.) Zwecks Stellungnahme zu den in den Berliner Verhandlungen vom Zechenverbande zugestandenen Lohnerhöhungen sowie zur Lohnfrage überhaupt beruft der alte Bergarbeiterverband auf nächsten Samstag nach Hannover eine Reichskonferenz ein, an der sich außer dem alten Bergarbeiterverbande auch die übrigen im Bergbau interessierten freien Gewerkschaften (Fabrikarbeiter usw.) beteiligen werden.

(Die bevorstehende Erhöhung der Eisenbahntarife.) Aus dem Reichsministerium des Innern wird mitgeteilt: Die notwendig gewordene Heraufsetzung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sowie die Preissteigerungen wichtiger Betriebs- und Baustoffe verursachen einen Mehraufwand, der auf rund 7 Milliarden zu schätzen ist. Zur Deckung dieser Mehrausgaben müssen sofort Maßregeln ergriffen werden. Ein Ausgleich durch Sparmaßnahmen ist nur in geringem Umfange möglich. Es muß daher eine Steigerung der Einnahmen durch Tariferhöhung im Güter- und Personenverkehr erstrebt werden, die durchschnittlich 30 Prozent betragen soll. Die neuen Tarife sollen, wenn möglich, im Güterverkehr ab 1. November, im Personenverkehr ab 1. 12. 1921 Geltung haben.

(Das Brot wird billiger — in Hannover.) In der vorigen Woche sank Weizenmehl im freien Handel auf 3,40 Mark im Kleinverkauf und damit unter den behördlich festgesetzten Preis für Auslandsmehl. Die Ursache sind Stockungen im Weltverkehr wegen Ueberangebot in Getreide. In Hannover und Linden wurde deshalb der Preis für markenfreies Brot von 30 Pfg. auf 25 Pfg. herabgesetzt. Diese Herabsetzung des Brotpreises wird nicht ohne Einfluß auf die Kartoffelpreise bleiben.

(Herabsetzung des Milchpreises.) In einer in Halle i. W. abgehaltenen Besprechung mit Vertretern rheinisch-westfälischer Städte mit den Milchversorgern von Rheinland und Westfalen, insbesondere mit den Molkereibesitzern aus Halle und Wiedenbrück, wurde der Erzeugerpreis für Milch von 2,50 Mk. auf 2,20 Mk. je Liter herabgesetzt.

*

(Wie steht es mit den Fleischpreisen?) Die Arbeitskammer der westfälischen Preisprüfungsstellen beschäftigte sich in der Sitzung am 6. d. Mts. eingehend mit der Frage der Fleischpreise. Die Landwirte behaupten, daß sie zu ungeheuer billigen Preisen — man spricht von 3 Mark für das Pfund Lebendgewicht — ihr Vieh an die Händler und auch direkt an die Fleischermeister abgeben müssen, einmal, weil die Dürre frühzeitig die Ausnutzung der Weiden beschränkt hat und weil sie auch aus anderen Gründen ihr Vieh jetzt abstoßen wollen. Auf den einzelnen Viehmärkten im rhein.-westf. Industriebezirk wird allgemein ein hoher Preis für sämtliche Viehgattungen notiert. Aufgabe der Preisprüfungsstellen wird es sein, diese Frage eingehend zu prüfen. Entweder sind die Informationen aus den Kreisen der Landwirte irreführend, stimmen diese Informationen aber, dann finden entweder Preisübervorteilungen statt beim Händler oder beim Fleischermeister selbst. Eine wesentliche Herabsetzung der Fleischpreise in den Geschäften hat tatsächlich noch nicht stattgefunden.

Die Arbeitskammer der Preisprüfungsstellen für die Provinz Westfalen beschäftigte sich ferner mit der **Kontrolle der Abzahlungsgeschäfte.** In diesen Geschäften soll zum Teil eine große Preisübervorteilung stattfinden. Die Preisprüfungsstellen werden auch hier ihre Pflicht erfüllen. Die Bevölkerung aber, die derartige Geschäfte aufsucht, sollte ihre abgeschlossenen Verträge der Preisprüfungsstelle zur Nachkontrolle übergeben, damit Schaden und damit der unreelle Handel ausgemerkt werden. Die Preisprüfungsstellen können den Interessen des reellen Geschäftsmannes nicht mehr nützen, als daß sie die unreellen Elemente rücksichtslos an den Pranger stellen.

Das auf Marken an die Bevölkerung ausgegebene Brot wird infolge der augenblicklich schwachen Roggenmehlzufuhr durch die Reichsgetreidestelle zurzeit zum größten Teile aus Weizenmehl hergestellt. Voraussichtlich wird dem Bedarf der Bevölkerung an Graubrot bald wieder voll genügt werden können.

Einen Fußball-Propagandatag, bestehend in leichtathletischen Wettkämpfen, 5000 Mtr. Staffettenlauf, Fußball-Propagandaspielen, veranstaltet am kommenden Sonntag die Freie Spiel-Vereinigung Rheinland-Westfalen (5. und 6. Kreis) in Kamen auf den Sportplätzen Schützenhof und Edelkirchenhof. Während morgens Fünferkampf auf dem Sportplatz Schützenhof und Jugend-Fußballwettkämpfe auf dem Edelkirchenhof stattfinden, bringt der Nachmittag den 500 Meter Staffettenlauf quer durch Kamen und

---

Lore Werneburg.

Roman von Hedwig von Pütkamer.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Die Offiziere gaben den Bürgern zum Abschied und als Dank für die herzliche Aufnahme ein Abendessen mit nachfolgendem Tanz im Hotel „Adler". Graf Laxheim übernahm die Anordnungen und Suse mußte ihm dabei helfen. Sie machten in fröhlichster Laune so manchen gemeinsamen Weg, zum Gärtner, zum Konditor, zum Stadtkoch — und Suse kam zurück, die Arme voll, später Rosen oder an wippendem Band trug sie ein Päckchen mit Konfekt, immer fand Laxheim Gelegenheit, sie zu erfreuen. In den Läden, auf der Straße blickte man ihnen nach, man tuschelte laut und leise und Frau Amtsgerichtsrätin von Wiedebach trug den Kopf noch einmal so hoch wie sonst. Suses Köpfchen dagegen senkte sich in scheuem Erröten, wenn sie die Grüße der anderen Herren erwidern mußte, sie meinte, jeder müsse es ihr anmerken, wie es um sie stand.

In Herberts Arm eröffnete sie den Ball und feierte wahre Triumphe. Seine sichere Art, sie auszuzeichnen, machte sie zur Königin des kleinen Festes. Aus einem Arm flog sie in den andern und wußte doch, wohin ihr Auge auch suchend blickte, immer stand Herbert für sie bereit, immer fand sie sein Blick wie ein heimlicher Gruß über alle Köpfe hinweg, immer wieder entführte er sie dem sie umdrängenden Kreis der Offiziere, und man ließ ihn gewähren, als sei das schon sein anerkanntes Recht. Er sorgte dafür, daß der Oberst mit Frau Wiedebach die erste Quadrille tanzte und fing einen lächelnden Dankesblick von Suse auf, die ihre Mutter viel zu gut kannte, um nicht zu wissen, welches Vergnügen ihrer Eitelkeit durch solche Auszeichnung bereitet ward.

„Nu sehen Se sich bloß mal meinen alten Fritzen an!" Der Amtsgerichtsrat war bedenklich beschwipst und klopfte dem Rittmeister von Wetzel vertraulich auf den Rücken. „Sie strahlt wie 'ne Schwiegermutter im Honigmond: Das hat se großartig jedeichselt: Schade, daß ich meine beiden andern Mädels nich auch herkommen ließ. Sie haben verdammt nette Kerle unter Ihren Leutnants!"

Man brachte ihn mit Lachen und Zureden an einen Skattisch unter und sorgte, daß seine laute Stimme nicht bis zu den Tanzenden drang. Er war imstande, mit seinen taktlosen Reden noch alles zu verderben, doch da Suse allgemein gefiel, warf sich das ganze Offizierkorps in stillschweigendem Einverständnis zu ihrem Ritter auf. Wie eine kleine Fürstin hielt sie Cercle. Sie lachte und plauderte und tanzte — wie auf Flügeln schwang und wiegte sich ihre Seele —, die großen Augen strahlten in feuchtem Glanz und ihre blassen Wangen glühten rosig. Obgleich sie ausgelassen fröhlich war, umspielte sie dennoch zarte Mädchenhaftigkeit in jeder Bewegung, sie bewahrte auch beim wildesten Tanz jene ruhige Anmut, die nur eine sehr gute Kinderstube zeitigen kann.

Graf Laxheim brachte die Damen nicht nach Hause. Er kannte sich und wußte, daß ihn das erregte Blut fortreißen würde, wenn er dem Mädchen auf der halbdunklen Treppe vor ihrem Zimmer „Gute Nacht" sagen wollte.

Graf Laxheim hatte die feste Absicht, um Suse anzuhalten, aber er wollte es nicht so im halben Rausch tun, dazu war ihm die Ehe doch zu ernst und das junge Mädchen zu lieb. Ihr feinfühliges Herz verstand ihn und dankte ihm die zarte Rücksicht. Jedoch ihre Mutter war Lösung erwartet.

Es war schon spät und Suse lag längst im Bett, da klopfte es leise an ihre Tür. Sie fuhr nervös hoch, am ganzen Leibe zitternd — sollte er . . .?! Doch nein, welch' Wahnsinn: Die Mutter war's. „Suse, mach' doch mal auf." Sie öffnete.

„Sag' mal, Herzenskind, hat er wirklich noch nichts gesagt? Ich konnte nicht einschlafen, ich mußte ich erst noch fragen."

Das Mädchen hatte die weißen Arme über dem Kopf verschlungen und reckte den schlanken Leib in seliger Müdigkeit. „Nein, Mama", lächelte sie, „er hat nichts Entscheidendes gesagt."

„Gott im Himmel, Kind, er wird doch nicht nur mit dir und uns gespielt haben?"

Suse schnellte empor. Ihr eben noch lächelndes Gesicht war leichenblaß, die Brust hob sich in beklemmten Atemzügen, alle ihre Nerven schienen zum Zerreißen gespannt, mit hysterischem Schluchzen rang sie die Hände um der Mutter Arm.

„Mutter, ich bitte dich, wirf mir nicht solche Zweifel ins Herz!" Du weißt nicht, was du mir damit antust!" Die Mutter erschrak. Welche Leidenschaft: War das ihre stille, kühle Suse? Sie beschwichtigte voll Sorge: „Kind, Kind, so tief sitzt es? Gott helfe, daß es gut wird. Es wäre ja auch zu unrecht von ihm!"

Der Trost war schlecht, das junge Mädchen schluchzte krampfhaft weiter: „Oh Mutter, statt daß du mir nun beistehst und mich stark machst, tropfst du mir Gift ins Herz!" So klagte sie voll überreiztem Pathos, und warf sich in die Kissen zurück, während ihre Mutter sie wie eine Fremde anstarrte. Frau von Wiedebach hatte ihre Töchter sehr sorgfältig erzogen. Bis sie anfingen, ihr eigenes Innenleben zu führen. Da waren sie ihr alle drei unmerklich aus den Händen geglitten und über äußeren Kram und äußeren Sorgen hatte sie es vergessen, daß aus den Kindern selbständig fühlende Menschen geworden waren, die ihr in ihrer tiefsten Eigenart volles Geheimnis blieben. Nun saß sie ganz ratlos vor der leidenschaftlich Erregten, der sie immer jedes starke Empfinden abgesprochen hatte, und streichelte leise Suses wirres Haar.

„Weine doch nicht so, Kind! Suselchen, weine doch nicht! Es wird ja alles gut werden: Er ist ja doch ein Ehrenmann: Er kann uns ja gar nicht enttäuschen: Wie kannst du nur gleich so verzweifeln?"

„Ach Mutter, Du weißt ja nicht, wie ich mich gegen diese Liebe gewehrt habe — aus Angst vor einer Enttäuschung. Ich trüg' sie nicht — zum zweiten Male!"

„Was sagst du, Suse?"

„Ja Mutter, zum zweiten Male: Sie würde mich vergiften und mich schlecht machen, dann wäre ich zu allem fähig!"

„Ich verstehe dich nicht, Suse."

Da streckte das tief erregte Mädchen beide Arme aus und zog die Mutter zu sich nieder. In heißem Flüstern erzählte sie ihr die Geschichte ihres einst so schwer getäuschten Liebens und warme Muttertränen flossen über das heimlich bittre Leid, das ihr Kind so verschwiegen in sich zu Grabe getragen hatte.

Der Morgen dämmerte, als Frau von Wiedebach leise aus Suses Zimmer schlich; sie war endlich in erschöpften Schlaf gesunken.

Die Ulanen rückten im Morgengrauen aus. Der Graf hatte den Rest der Nacht bei Spiel und und Wein mit den Kameraden im Hotel verbracht und schickte nur nach seinen Sachen. Am Vormittag wurden zwei wundervolle Blumenkörbe als Abschiedsgrüße des Quartiergutes abgeliefert. Ein Briefchen lag dabei:

„Lustig im Leid
Sing' ich von Liebe;
Wonnig und weh
Weh' ich mein Lied!
Nur Sehnende kennen den Sinn!
(Siegfried.)

Darf ich wiederkommen?
Herbert Graf Laxheim."

Suse las es und ein glückliches Schluchzen hob ihre Brust. Schweigend gab sie der Mutter das Blatt und ging auf sein Zimmer. Sie mußte die Sachen sehen und fühlen, die er noch gestern berührt, seine Nähe wurde ihr dort lebendig, ein Hauch von ihm zitterte noch in dem Raum. Dort blieb sie und träumte.

*

(Forts. folgt.)

ferner Fußball-Propagandaspiel, wobei 11 auswärtige Mannschaften mitwirken. Anschließend ist um 5 Uhr bei Reinhard Ball. Das nähere Programm ist aus einer Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich. Alle Sportfreunde werden auf diese Veranstaltung empfehlend hingewiesen.

: **Altenmethler**, 9. Sept. **(Den Tod gesucht.)** Der Bergmann Karl Schulte, ein Mann von 28 Jahren, hat sich erschossen. Man vermutet, daß ehelicher Unfrieden der Grund der traurigen Tat ist.

× **Kaiserau**, 9. Sept. **(„Kurt von Alten" gefaßt.)** Endlich ist es der Polizei gelungen, den Schwindler festzunehmen, der im vorigen Jahre hier unter dem Namen Kurt von Alten auftrat und sich als Leutnant und Rittergutsbesitzer im Elsaß ausgab, der von dort vertrieben sei und nun als schlichter Bergmann sein Brot verdienen müsse. Es gelang ihm, sich in das Vertrauen einer hiesigen Familie einzuschleichen und die Tochter derselben unter seinem falschen Namen zu heiraten. Konrad Serber aus Herten, so ist sein eigentlicher Name, wird sich nun demnächst, da er schon Weib und Kind besaß und stets Bergmann war, wegen der Schwindeleien, die er als flotter Leutnant und Grafensohn verübte, und namentlich wegen des Verbrechens seiner Doppelehe zu verantworten haben.

Kurl, 9. Sept. **(Schweinediebstahl und seine Folgen.)** Als die Frau des Schuhmachermeister Hülsmann heute morgen ihren Stall betrat, um ihre beiden Schweine zu füttern, fand sie von den großen und fetten Tieren, die bald schlachtreif waren, nur noch die Köpfe und die Eingeweide vor. Sie bekam von dem niederschmetternden Anblick einen derartigen Schrecken, daß sie sofort erkrankte. Hoffentlich gelingt es, die gewissenlosen Menschen, die sich von anderer Fleiß und Schweiß nähren wollen, der verdienten Strafe zuzuführen.

Lünen, 9. Sept. **(Kein Uebertritt.)** Die „Lüner Zeitung" brachte vor kurzem die Notiz, daß Herr Dr. Lappe zur Mehrheitssozialdemokratie übergetreten sei. Jetzt erklärt Dr. Lappe auf Anfrage des Vorstandes der demokratischen Partei: „Ich bin Mitglied der Deutschen demokratischen Partei und nicht Mitglied der mehrheitssozialistischen Partei."

Dortmund, 8. Sept. **(Verschiedenes.)** Hier wurde der aus Minden flüchtige Pferdeknecht Drinkuth ergriffen, der seinem Herrn 37 500 Mark unterschlagen hatte. Er hatte einen Schlosser namens Tübbesing und zwei Frauenspersonen aus Brackwede bei sich, die er völlig neu eingekleidet hatte. Fast 13 000 Mark bar, ein Scheck über 3000 Mark und die neuen Kleidungsstücke im Werte von 10 000 Mark konnten noch sichergestellt werden. Das übrige Geld war schon durchgebracht. — Am 6. September sprang ein Dienstmädchen in den Hafen, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und zur Hafenwache gebracht. Die dort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Soest, 8. Sept. In der Wiesenkirche zu Soest ist auf einem Sakramentshäuschen ein altes Gemälde aufgefunden worden, das vermutlich zur Zeit der Reformation übermalt wurde. Es gelang, das Gemälde in allen Schönheiten wiederherzustellen. Wahrscheinlich stammt das Bild von der Soester Malerschule.

(O) **Paderborn**, 8. Sept. **(Verunglücktes Postauto.)** Infolge Versagens der Steuerung stürzte der nach Lichtenau fahrende Postkraftwagen, der mit Personen voll besetzt war, am Ellerbach im Haxtergrund die Böschung hinunter und schlug dann um. Nach dem „Westf. Volksblatt" haben zwei Frauen innere Verletzungen erlitten; mehrere andere Reisende wurden leicht verletzt, besonders durch Glassplitter. Der Kraftwagen ist zertrümmert.

(O) **Bielefeld**, 8. Sept. **(Tödlicher Sturz.)** Nahe dem Ostbahnhof stürzte laut „Westfäl. Zeitung" der Arbeiter Rollmann, Vater mehrerer Kinder, aus einem überfüllten Personenabteil des von Lage kommenden Zuges. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er abends starb.

Witten, 8. Sept. **Die 43. Kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark** fand am 5. September d. J. unter dem Vorsitz des Präses der Provinzialsynode D. Kockelke-Schwelm in Hagen statt. Das Hauptreferat hielt P. Müller-Bochum über „Die Not der Kirche und das Gebot der Stunde". Er führte die Hauptursachen dieser gegenwärtigen Not im Wesentlichen zurück auf die drei modernen Geistesströmungen: den Individualismus, den Naturalismus und den Intellektualismus. Für die Not der Kirche sind nicht einzelne schuldig und verantwortlich zu machen, sondern sie liegt begründet in dem Verhängnis der geschichtlichen Entwicklung. Jetzt ist es unsere Aufgabe, Mittel und Wege zu suchen, diese Not zu überwinden. Die Glieder der evangelischen Kirche müssen sich auf der Grundlage des Evangeliums mehr und innerlich zusammenschließen, es müssen sich Bekennergemeinden bilden, die den Stamm des Kirchenvolkes darstellen; wir brauchen starken Zusammenschluß nach außen hin, auch jeweilige Massenkundgebungen der gesamten evangelischen Christenheit; zur Arbeit im apologetischen und evangelistischen Sinne müssen Arbeitsgemeinschaften mit einheitlicher Führung geschaffen werden. Die anschließende Aussprache war sehr anregend, besonders auch deshalb weil eine Reihe von Nicht-Theologen sich lebhaft beteiligte. Daß solche Tagungen wertvoll sind und wegen des so ermöglichten gegenseitigen Gedankenaustausches in den Fragen der Gegenwart, bewies der zahlreiche Besuch, waren doch von allen Seiten der Grafschaft Mark Männer und Frauen aus allerlei Ständen und Berufen zusammengekommen.

** **Iserlohn**, 8. Sept. **Für die Eroberung der ersten russischen Fahne** im Weltkriege hat der Brauer Karl Weiß jetzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Die Verhandlungen und Verhöre haben erst jetzt zu seinen Gunsten entschieden.

(O) **Hagen**, 8. Sept. **(Tod infolge Aufregung.)** Der Sattlermeister Karl Henke war auf einer Fahrt von Herdecke nach Eckesey mit seinem Fuhrwerk gegen drei Radfahrer gestoßen. Er wurde dabei von den Leuten mit Erstechen bedroht. Infolge der Aufregung mußte er sich zu Bett legen und dann ins Krankenhaus gebracht werden, wo er, offenbar infolge des ausgestandenen Schreckens, gestorben ist.

** **Gevelsberg**, 8. Sept. **Die Millionenunterschlagung** des Rendanten Schönebeck bei der hiesigen Ortskrankenkasse bildete den Hintergrund für einen Beleidigungsprozeß, der vor dem Schöffengericht in Hagen verhandelt wurde. Die „Volksstimme" in Hagen, das Organ der USP. hatte ein ironisch-satyrisches Geschichtchen veröffentlicht, in dem angedeutet war, daß Stadtsekretär Kothe von hier mit Sch. befreundet gewesen sei und von diesem Lebensmittelpakete erhalten habe zu einer Zeit, als man über die Herkunft der Mittel für die ausschweifende Lebensführung des Rendanten schon allerhand munkelte. K., der als Beauftragter des örtlichen Versicherungsamts die Kasse des Sch. zu revidieren hatte, fühlte sich durch das Gedicht beleidigt und stellte gegen den verantwortlichen Redakteur S. Strafantrag. Das Gericht verurteilte S. wegen formaler Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe und erkannte auf Veröffentlichung des Urteilstenors in der Volksstimme. (Westf. Tgbl.)

(O) **Lüdenscheid**, 8. Sept. **(Autounglück.)** Auf der Fahrt von Remscheid nach Werdohl fuhr ein Auto gegen einen Baum. Der Wagenführer und eine Insassin des Autos wurden durch die Schutzscheibe auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Verletzungen, während die übrigen Insassen mit leichteren Verwundungen davonkamen.

(O) **Arnsberg**, 8. Sept. **(Sicherem Tode entronnen.)** Auf dem Molkeschen Hofe stürzte eine im Bau begriffene 7 Meter hohe Grenzmauer mit lautem Krach ein. Sechs Kinder, die unmittelbar neben der Mauer spielten, waren wenige Minuten vorher von der Mutter eines Kindes abgerufen worden. Wäre das nicht geschehen, so wären die Kinder unrettbar dem Tode verfallen gewesen.

(O) **Bocholt**, 8. Sept. **Eine Entführungsgeschichte** spielte sich im Garten des Klosters „Vom guten Hirten" ab. Zwei männliche Personen (Vater und Sohn) hoben ein im Garten beschäftigtes Mädchen, die Schwester bezw. Tochter der Vorgenannten, über die Mauer und verschwanden damit. Das Mädchen war nach der „Westf. Tagesztg." vom Landeshauptmann in Fürsorge gegeben worden.

(O) **Wanne**, 8. Sept. **(Familiendrama.)** In der Gemeinde Röhlinghausen hat sich, wie die Wanner Zeitung meldet, ein furchtbares Familiendrama abgespielt. Im Hause Tiefenbruchstraße 15 erwürgte der Bergmann Linnemann seine Frau. Er selbst legte dann ebenfalls Hand an sich, konnte jedoch noch lebend ins Krankenhaus geschafft werden. Der Kostgänger der Familie, der Bergmann Karba, der mit der Frau Linnemann ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er wurde lebensgefährlich verletzt gleichfalls ins Krankenhaus eingeliefert.

Münster, 7. Sept. **(Ein heiteres Rechenkunststück.)** Man schreibt dem „Münst. Anz.": Eine Dame betritt den Laden eines hiesigen Metzgers, der Kalbfleisch für 15 Mark das Pfund anbot, und verlangte ein Pfund Kalbfleisch. Zum abgeschnittenen knochenlosen Stück legte der Metzger einen Knochen, um das Gewicht von einem Pfund voll zu machen. Auf die Bemerkung der Dame, daß sie knochenfreies Fleisch wünsche, das zum Braten sich eigne, entgegnete der Metzger, schieres Fleisch koste aber das Pfund 20 Mark. Der Knochen wurde zur Befriedigung der Dame entfernt und diese bezahlte nun für das nicht volle Pfund 17 Mark. Die Dame kam erst nach dem Verlassen des Geschäfts zu der Ueberzeugung, daß sie für dasselbe Stück Fleisch, das sie jetzt für 17 Mark erstanden hatte, bei Mitnahme des angebotenen Knochens nur 15 Mark bezahlt haben würde!

Beckerfeld, 7. Sept. **(Ueberall ging etwas mit.)** Der 19jährige Monteur N. von Hagen führte im Auftrage einer Firma aus Oestern bei einem Landwirt Installationsarbeiten aus. In der Zeit seiner hiesigen Tätigkeit schlief er im Hause des Landwirts. Während dieser Zeit wurden aus einem auf einem Zimmer stehenden verschlossenen Koffer 3000 Mark gestohlen. Der Monteur ist beobachtet worden, wie er sich in einem anderen Zimmer, in dem er nichts zu tun hatte, an dem Schrank zu schaffen machte, in dem der Schlüssel zum Koffer verwahrt wurde. N. bestritt vor Gericht, wo er sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte, das Geld an sich genommen zu haben. Es konnte ihm indes nachgewiesen werden, daß noch überall, wo er tätig war, etwas fortgekommen ist. Bei einem Förster verschwanden 100 Mark vom Schreibtisch, in Warburg waren es 1000 Mark und ein hiesiger Wirt vermißte einen Satz Billardbälle, nachdem N. kurze Zeit allein im Gastzimmer geweilt hatte. Das Gericht verurteilte den diebischen Monteur, der noch unbestraft war, zu zwei Monaten Gefängnis. N., der bis dahin geleugnet hatte, beruhigte sich sogleich bei dem Urteil.

(O) **Meerspe**, 8. Sept. **(Hilfsaktion.)** Etwa 50 hilfsbedürftige Kinder aus dem dicht bei Wien gelegenen Industriebezirk Liesing sollen im Regierungsbezirk Arnsberg zur Erholung untergebracht werden. Bei der überaus großen Not, die in Oesterreich herrscht, werden sich gewiß manche Familien finden, die der Aufforderung der Behörden, den Kindern unentgeltlich Pflegestellen zu geben, gern Folge leisten.

Essen, 7. Sept. **Der Streik** auf der Kruppschen Zeche Sälzer-Neuac, der wegen politischer Gründe ausgebrochen war und größere Kreise in Mitleidenschaft zu ziehen drohte, ist heute bereits beigelegt worden. Die Belegschaft hat sich nunmehr zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt, nachdem die Direktion eine Nachprüfung der Strafverfügung für eine Anzahl Arbeiter zugesagt hat.

(O) **Elberfeld**, 8. Sept. **(Erstickt und verhungert.)** Die gewerbslose Mathilde Funke wurde mit ihrem vier Monate alten Pflegekinde tot in ihrer Wohnung gefunden. Die Frau, die seit längerer Zeit schwer an Asthma litt, war einem Erstickungsanfall erlegen. Das Kind, das infolgedessen ohne Nahrung blieb, ist durch Hunger elend zugrunde gegangen.

(E) **Gummersbach**, 7. Sept. **(Zur Ermordung des Bürgermeisters Neitzert.)** Im Juni vor zwei Jahren wurde im Walde zwischen Oedinghausen und Hoemel der damalige Bürgermeister von Nümbrecht, Neitzert, aus dem Hinterhalt wahrscheinlich von einem Wilderer erschossen. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, den Meuchelmörder zu entdecken. Verschiedene verdächtige Personen, die festgenommen worden waren, mußten wieder freigelassen werden, da ihnen nichts nachzuweisen war. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Neuerdings hat der Kölner Oberstaatsanwalt auf die Ermittlung des Mörders eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

(E) **Gummersbach**, 7. Sept. **(Vom Pferde erschlagen.)** Als der seit 34 Jahren bei der Mühlenthaler Spinnerei- und Weberei-Aktiengesellschaft in Dieringhausen beschäftigte 66jährige Fuhrmann Phil. Müller abends im Stall die Pferde versorgte, versetzte ihm eins der Tiere einen Hufschlag, der ihn am Kopf traf und ihn so schwer verletzte, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. — Bei Wipperfürth wurde ein Knecht des Landwirts Josef Küster bei der Ausführung von Feldarbeiten von einem Pferde derart geschlagen, daß er blutüberströmt und besinnungslos liegen blieb. Das Tier lief allein zum Gehöft zurück. Dadurch wurde man auf das Unglück aufmerksam und beförderte den schwerverletzten Mann ins Krankenhaus.

* **Aachen**, 7. Sept. **(Wenn man Liebe fördert.)** Ein sehr junger Mann lernte ein 15jähriges Mädchen kennen und — lieben. Deren Eltern wollten natürlich den Verkehr nicht und brachten die Tochter anderweitig unter. Diese schrieb ihrem Bräutigam, sie „könne nicht von ihm lassen" und er entführte sie in seine Heimat bei Aachen. Seine Eltern nahmen das Pärchen auf und — waren jetzt der gewohnheitsmäßigen schweren Kuppelei angeklagt. Der Vater wurde freigesprochen, die Mutter mit 2 Wochen Gefängnis bestraft und das Verfahren gegen den Sohn eingestellt, weil er fünf Tage vor dem Gerichtstermin das Mädchen geheiratet hat.

Aachen, 7. Sept. **Infolge des Futtermangels** sind viele Landwirte nicht mehr in der Lage, ihr Vieh zu unterhalten. Gewissenlose Viehschmuggler nützen diese Zwangslage aus, kaufen das Vieh in großem Maßstabe auf, um es an das Ausland weiterzuveräußern. Der Viehschmuggel an der deutsch-holländischen Grenze steht augenblicklich wieder in voller Blüte. Mehrere Personen sind schon wegen Schmuggels verhaftet worden. Es wäre dringend zu wünschen, wenn mit allen Mitteln diesem unsauberen Treiben, welches unserm Wirtschaftsleben und unserer gesamten Volksernährung so sehr hemmend im Wege steht, Einhalt geboten würde.

(O) **Trier**, 8. Sept. **(Verurteilte Spritschieber.)** Das Amtsgericht in Wadern verhandelte, wie man der Trierischen Landeszeitung schreibt, wegen umfangreicher Spritschiebungen. Angeklagt waren ein Einwohner namens Ornan aus Neunkirchen und Genossen. Das Urteil gegen Ornan lautete auf sechs Monate Gefängnis und 120 000 Mk. Geldstrafe. Ein Mann aus Zerf wurde wegen Begünstigung zu 7 Wochen Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe und der Käufer der Ware, ein hiesiger Weingroßhändler, zu 2 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

(O) **Trier**, 8. Sept. **(Schwarze Meuterer.)** Das Kriegsgericht einer an der Mosel liegenden marokkanischen Division verurteilte eine ganze Anzahl farbiger Soldaten wegen militärischen Aufruhrs zu schweren Freiheitsstrafen und einen der Rädelsführer zum Tode. Die Urteilsvollstreckung soll in Frankreich stattfinden.

** **Mainz**, 8. Sept. **Aus Rache** hatte ein Hauswirt einen Arbeiter bei der französischen Behörde angezeigt, daß er ein Gewehr im Hause habe. Die Untersuchung förderte auch ein Flobertgewehr zutage. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe, wobei es infolge der Denunziation auf mildernde Umstände erkannte.

** **Würselen**, 8. Sept. **Den Bock zum Gärtner** gemacht hatte man hier in der Anstellung eines neuen Polizeidieners. Dieser unterschlug nicht nur die den Schmugglern abgenommenen Waren, er stahl und beschlagnahmte auch auf dem Bürgermeisteramte.

Aus aller Welt.

— **Entdeckte Sprengstofflager.** Die Hamburger Nachrichten melden: Wie wir erfahren, ist es der Hamburger politischen Polizei gelungen, mehrere Personnen zu verhaften, die im Besitz größerer Mengen Sprengstoff waren. Der beschlagnahmte Sprengstoff in einer Menge von einem Zentner ist der gefährlichste, der hergestellt wird. Es handelt sich um eine bewußte Anhäufung von Sprengmitteln, da die dazu gehörigen Kapseln vorgefunden worden sind. Der Sprengstoff ist einem Werk in Westfalen gestohlen worden. Am Ort des Diebstahls konnte eine der beteiligten Personen verhaftet werden, die andere Hälfte des Sprengstoffs wurde zum Teil auf der Bahn und zum Teil in kleinen Mengen in den Wohnungen von fünf Personen vorgefunden.

— **Feuersbrünste.** In Darkow bei Belgard entstand auf unaufgeklärte Weise ein Großfeuer, das 18 Gebäude, Scheunen, Stallungen und Wohnungen einäscherte, und alle Erntevorräte vernichtete. Man vermutet Brandstiftung. — In Südtirol hat eine Feuersbrunst das Dorf Noltena, einen bekannten Kurort, zerstört. 120 Häuser sind niedergebrannt. 700 Personen wurden obdachlos. — In einem Cafe in Bayonne ist infolge einer Explosion Feuer ausgebrochen. 6 Personen wurden schwer verletzt. Eine davon ist bereits gestorben.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 9. Sept. (Sauerländischer Gebirgs-Verein.) Auf die Samstag abend 8 Uhr stattfindende Generalversammlung im Vereinslokal Hotel Biermann, wird hiermit nochmals hingewiesen. Ein reger Besuch wird bestimmt erwartet, da wichtige Angelegenheiten zur Beratung kommen werden.

Sport.

Hamm, 9. Sept. Große Trab-Rennen finden am Sonntag, den 18. und Sonntag, den 25. September, auf der Rennbahn in Hamm statt. U. a. Ausfahren der Meisterschaft von Hamm. — Alles Nähere siehe Inserat in heutiger Nummer.

Briefkasten.

M. E. 1001 in **Bergkamen.** Rhein.-westfäl. Fahrstuhlbauanstalt in Dortmund, Oswald 33.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 11. Sept. Paulskirche. 10 Uhr: Pastor Philipps. — Lutherkirche. 9 Uhr: Pastor Ewald. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Taufen in der Lutherkirche, Pastor Ewald. — Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelabend im Saal an der Lutherkirche, Pastor Ewald.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr. Sonntag abends 8 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.



In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- u. Kleiderläuse f. Brut (Mittel), Flöhe der Menschen u. Tier. „Kampolda", bat. gesch. Präp. Wunden unschädl. Nachher Geld zurück. Nur echt in Pack. mit der Gegend. **Läuse**

Vertilg.-Anstalt Essen. Für 3 Personen ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser**, Westfir. 6

Armeefeldküchenkessel

zum Einmauern, emailliert, mit Deckel 125 und 200 Liter Inhalt (als Wäschekessel sehr preiswert). h3755

Carl Fluhme,
Bergkamen,
Telephon 198. Telephon 198.

Saatkartoffeln. 3460

Bestellungen auf Ia. **westpreußische** Industriesaat und Juli-Nierensaat zur Lieferung per September/Oktober cr. nimmt entgegen

Jul. Jordan, Kamen,
Telephon 135. Telephon 135.

Polizei-Verordnung

betr. Verbot der Einstellung und Weiterbeschäftigung von unlegitimierten ausländischen Landarbeitern.

Auf Grund der §§ 137/139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird mit Zustimmung des Provinzialrates für das Gebiet der Provinz Westfalen folgendes verordnet:

§ 1.

Den Arbeitgebern ist verboten, unlegitimierte ausländische Landarbeiter einzustellen oder ohne die durch Vermittlung des zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweises nachträglich einzuholende Genehmigung des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe weiter zu beschäftigen.

Als ausländische Landarbeiter gelten auch solche ausländische Arbeiter, die in der Forstwirtschaft oder in anderen landwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigt sind.

Deutschstämmige Rückwanderer und Flüchtlinge sind nicht als Ausländer zu behandeln.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in den zu amtlichen Veröffentlichungen dienenden Blättern in Kraft.

Münster, den 15. August 1921.

Der Oberpräsident: gez. Unterschrift.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Hamm (Westf.), den 2. September 1921.

Der Landrat:
J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.

Weststraße 20. Telephon 396.

Programm ab Freitag bis Montag:

Unseren Bemühungen ist es gelungen, das beste Schauspiel für den heutigen Spielplan zu beschaffen.

1.

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Das große brillante Filmwerk, dargestellt durch folgende Personen in den Hauptrollen: **Gunnaer Tollnaes, Erna Morena, And Egede Nissen, von Ledebour.**

2.

Harry Hill!

„Die Schmuggler von San Diego"

14. Sensations-Erlebnis des Sensations-Meister-Detektivs Harry Hill und seiner Partnerin Marga Lindt.

Nächste Woche ab Dienstag bis Freitag bleibt unser Theater geschlossen.

Aenderungen vorbehalten. 3873 D. D.



Empfehle Samstag außergewöhnlich prima fettes 3872

Fleisch

H. Jühe,

Schillstraße 1,

Telephon 274.

Evgl. Kirchenchor

Kamen.

Die Probe heute Freitag abend **fällt aus.** Nächste Probe Dienstag abend. 3878

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Prima ostfr. Landbutter

Pfund 27 Mk.

Arnold Wiemer

3877 **Kamen.**

Mädchen

für ganze oder halbe Tage bei hohem Lohn für sofort gesucht. 3880

Frau Rektor Steube, Kirchplatz. 12.

Aelteres, erfahrenes

Mädchen

welches kochen und nähen kann, zur Stütze der Hausfrau für sofort gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Näheres zu erfragen bei 3850 **Werth,** Schlachthofstr. 4.

Tücht., zuverlässiges

Mädchen

für sofort gesucht. 3842 Gute Behandlung u. hoher Lohn zugesichert. Näheres in der Geschäftsst. d. Kamener Ztg.

Suche für sofort od. später ein zuverlässiges

Mädchen

für Landwirtschaft, das auch melken kann. Guter Lohn und ordentliche Behandlung wird zugesichert. 3859

Wilh. Küchenhoff, Hattrop b. Soest.

Zuverlässiges 3853

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit ges. **Dr. med. Koepe,** Oststraße.

Suche ein ehrliches, sauberes

Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3840

Schafbock

auch schön zur Zucht, wegen Futtermangels zu verkaufen. 3870 Näh. in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg.

Eine moderne schwarze, gestrickte

Jacke

für starke Person, preiswert zu verkaufen. 3837 **Bahnhofstr. 37.**

Freie Spiel-Vereinigung

6. Kreis Rheinland-Westfalen 5. Bezirk

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Sonntag, den 11. September 1921, auf den Sportplätzen Schützenhof und Edelkirchhof in Kamen



Fussball-Propagandatag

bestehend in

leichtathletischen Wettkämpfen, 5000 m Stafettenlauf, Fussball-Propaganda-Spielen und Ball.

3838 PROGRAMM:

Vormittags:

Sportplatz Schützenhof: 9 Uhr: Beginn des volkstümlichen Wettkampfes **Fünferkampf** bestehend in 1. Hundertmeterlauf, 2. Freisprung mit Anlauf, 3. Fußballweitstoß, 4. Dreisprung, 5. Kugelstoßen (7½ kg).

Sportplatz Edelkirchhof: **Jugend-Fußballwettkämpfe.**

Nachmittags:

2 Uhr: 5000 Meter Stafettenlauf quer durch die Stadt. Start: Marktplatz, Ziel: Sportplatz Schützenhof.

Auf beiden Sportplätzen: 3 Uhr: **Beginn der Fußball-Propagandaspiele** unter Mitwirkung von 11 auswärtigen Fußballmannschaften.

Sportplatz Schützenhof: **Hauptspiel.** 1. M. „Eintracht" Dortmund-Eving gegg. Auswahlmannsch. d. Landkreises Hamm

Ab 5 Uhr: **GROSSER BALL** im Saale des Wirts Reinhard (Schützenhof).

Die gesamte Arbeiterschaft von Kamen sowie alle Sportfreunde und Gönner werden um rege Unterstützung gebeten. **Die Festleitung.**

Dem Volke gilt es, während wir zu spielen scheinen.

Große Trab-Rennen

zu Hamm (Westf.)

auf der Rennbahn (großer Exerzierplatz)

am Sonntag, den 18. September und Sonntag, den 25. September 1921, nachmittags 2½ Uhr.

U. a. Ausfahren der Meisterschaft von Hamm.

Ca. 90 000 Mk. Geld- u. Ehrenpreise.

3866 Totalisator auf allen Plätzen.

Großes Konzert. Vorzügliche Restauration.

Direkte Straßenbahnverbindung bis zum Rennplatze.

Fahrräder-Aufbewahrungsstelle vor dem Rennplatze.

Westf. Trabrenn- u. Zuchtverein e. V., Hamm (Westf.)

Unserer Vereinswirtin

Frau Ostermann

zu ihrem am 9. Sept. stattfindendem

Geburtstage

ein dreifach donnerndes „Hoch".

K. Z. V. V.

Bergkamen.

Evangelische Frauenhilfe

Lerche—Rottum.

Zur Beerdigung ihres Mitgliedes 3871

Frau Eckey

in Rottum versammelt sich der Verein am Sonnabend um 2 Uhr an der Schule in Lerche.

Der Vorstand.

Turnverein „Kaiserkrone"

Kamen.

Sonntag, den 11. Sept., nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokale H. Nagel:

General-Versammlung.

Die Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Anschließend mit Damen.

Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen ersucht

3847 **Der Vorstand.**

Turn-Verein „Deutsche Eiche"

Weddinghofen.

Am Sonntag, den 11. Sept., morgens 9 Uhr:

Versammlung

Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

3861 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein

Kamen.

Sonntag, d. 11. Sept. nachmittags 4½ Uhr:

Monats-Versammlung

beim Kameraden Schulze-Wiehenbrauk, Overberge. Abmarsch 3,30 Uhr Stadtpark. 3363

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



Wirtschafts-Uebernahme!

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher von der **Frau Wwe. Langhardt** geführte

Wirtschaft

Bahnhofstraße 40

käuflich erworben habe.

Für gute Speisen, Getränke, sowie aufmerksame Bedienung werde ich bestens Sorge tragen. p3868

Karl Saddei.

Wir empfehlen:

Ia. Speisefett	Pfund	10.00
Ia. braune Bohnen .	Pfund	2.25
Ia. Limburger Käse	Pfund	12.00
Ia. Dänischer Käse .	Pfund	14.00
Ia. Edamer Käse . .	Pfund	19.00
Ia. Büchsenfleisch .	Pfund	8.00
Ia. Bohnen mit Speck	1 Pfund-Dose	2.50
Ia. fetten Speck	gesalzen, Pfund	14.00
Ia. Carbonaden-Speck	geräuchert, Pfund	14.50

Gebr. Wolff.

3865

Fabrikarbeiter-Verband

— Kamen. —

Samstag, den 10. Sept., nachmittags 5 Uhr, im Lokale Felske, Oststraße

großer Ball.

Hierzu ladet ein 3962

Die Filialleitung.

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens die Buchdruckerei

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Sauerl. Gebirgs-Verein

Samstag, den 10. Sept. 1921, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal „Hotel Biermann". 3839

Jetzt ist die richtige Pflanzzeit!

Pikierte Erdbeerpflanzen

in guten, bewährten Sorten empfiehlt billigst

Gärtnerei Westerich. 3851

Habe 10 000 Ztr. prima Speisekartoffeln

abzugeben, außerdem

3000 Ztr. gelbe Industrie-Saatkartoffeln

prima sortierte Ware aus den östlichen Provinzen. Lieferung ab 20. September bis Ende Oktober. Auch treffen in den nächsten Wochen mehrere Ladungen

prima Winter-Aepfel und Weißkohl

ein. Bestellungen nimmt entgegen 3864

Heinr. Bögeding,

Oberaden, Lünenerstr. 6.

Empfehle Freitag und Samstag: 3855

Rindfleisch	Pfd.	9.00 Mk.
Büchsenfleisch	Pfd.	6.00 Mk.
Schweinefleisch	Pfd.	18.00 Mk.
Speck, fett, dick	Pfd.	15.00 Mk.
Speck, fett, gesalzen	Pfd.	14.00 Mk.

dickes fettes Hammelfleisch und sämtliche Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Gust. Weßelowsky, Oststr. 25.

Nerven- u. Herzkranken empfehlen wir den hervorragend bewährten Wörishofener Sozon-Elixir.

Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf. Oststr. 21. Hellweg-Drog. J. Knipping in Rünthe. 3835

Zukunft

Glück, Gesundheit, Leben Charakter, Schicksal, Geschäft und Streben, Freundschaft Feindschaft, Eheglück, berechne ich aus der Sterne Blick. Senden Sie mir Geburtstag und Jahr und ich sage Ihnen was kommt und was war. Preis 3 Mk., Nachn. 1.50 Mk. mehr. Viele Dankschreiben. Barkow, Hannover-Wülfel. B. 1129.

Achtung!

3857 **Empfehle diese Woche**

prima Rindfleisch

ohne Unterschied pro Pfd. **10 Mk.**

Fr. Zweihoff, Metzgerei, Overberge.



Schulze: Sag' mal, Müller, wo will'ste hin?

Müller: Ich gehe nach Hermann an der Bahnhofstraße, trinke mir einen „Auf's Blatt" und ein Stade!

Schulze: Da kann ich Dir verraten, daß Du Stadebier auch bei Ernst Stahl und Theodor Jungnitz trinken kannst. „Auf's Blatt", den kriegst Du echt ebenfalls bei Stahl und Jungnitz, sowie bei Saddei und Sichtermann, die lassen 'ne auch, wie er ist. 3869

Müller: Ja, ja, das beste Bier hat Stade, zum Trinken fast zu schade! Und der beste Korn ist und bleibt „Auf's Blatt", die führende Marke.

Siegellack

in guter Qualität

:: empfiehlt ::

Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.